

k.u.k.  
Sehnsuchtsort  
Baden bei Wien

Mondänes Kurbad für die noble Gesellschaft





**D**ANKE - an Walter Graf, der wieder einmal seine großartige Sammlung an Ansichtskarten und Grafiken zur Verfügung gestellt hat;

an das Stadtarchiv/Rollettmuseum Baden für die Zurverfügungstellung von Fotos, die unerlässlich waren, um das geschriebene Wort zu dokumentieren und zum Leben zu erwecken;

an Christian Dusek, der mit seinen professionellen, aber trotzdem mit viel Gefühl gemachten Fotos für die Tradition der hochqualitativen Fotografenzunft in Baden steht;

an Johann Fischer-Fimberger, der durch seine fotografische Dokumentation der Entwicklung und der Ereignisse in Baden ein wertvolles Zeitzeugnis der Stadt geschaffen hat.



# Inhaltsverzeichnis

1. Geologie und Topografie . . . . .	9
2. Bewegte Geschichte . . . . .	15
3. Aufstieg zum Kurort . . . . .	41
4. Wässer und Grünoasen . . . . .	63
5. Unterkünfte – für jedes Portemonnaie . . . . .	117
6. Kulinarisches und allerlei Vergnügungen . . . . .	143
7. Bekannte Bewohner und berühmte Besucher . . . . .	177
8. Ein Lied geht um die Welt – Baden, Ort der Musik . . . . .	215
9. Architektur, die Atmosphäre schafft . . . . .	241
10. Stellenwert der Kurstadt . . . . .	287
11. Eine Stadt lässt sich nicht unterkriegen – bis heute . . . . .	301



# Vorwort

Was hat diese kleine Stadt, das sie zu einem Sehnsuchtsort macht? Wer sie einmal besucht hat, für den ist jede zusätzliche Erklärung überflüssig. Das, was diesen bezaubernden Fleck am Rande des Wienerwalds ausmacht, hatte seinen Ursprung vor mehr als 2.000 Jahren. Ja, schon die Römer schätzten die Vorteile dieses Ortes, die so mannigfaltig sind. Doch am meisten beeindruckten wohl die heißen Quellen, deren Schwefelwasser nicht nur Wohlbefinden, sondern auch Heilung von so manchem Leiden verhießen. Und dieses „flüssige Gold“ war und ist Segen für eine Stadt, die durch ihr Kurangebot Gäste aus aller Welt anzog. Als Besonderheit galt, dass es nicht bloß ein Privileg der Reichen und Mächtigen war, auf dieses Heilwasser zurückgreifen zu dürfen. Österreichs erster Kaiser, Franz I., hat Baden in sein Herz geschlossen und über 30 Jahre seine Sommer hier verbracht. Aber es war ihm ein Anliegen, die so gesundheitsfördernden Kuren und Behandlungen auch für die Ärmsten zur Verfügung zu stellen. Und so ließ er ein „Wohltätigkeitshaus“ errichten, das auch einer sozial schwächeren Schicht diesen Zugang ermöglichte.

Mit dem „guten“ Kaiser Franz begann der Aufstieg zum habsburgischen Refugium. Mit ihm kamen seine Brüder, der große Feldherr Erzherzog Carl, die Erzherzöge Anton und Rudolph, später deren Nachfahren und Verwandte. Sie errichteten sich ihre Palais für den Sommer, und es folgten ihnen der Hochadel und danach das aufstrebende Großbürgertum. Wie ein Magnet zog die kleine Stadt an der Schwechat immer mehr Menschen an, die auch dort sein wollten, wo sich das Who's who traf. Man wollte sehen, aber auch selbst gesehen werden. Und die Stadt und ihre Bürger wussten, wie sie dieses Feuer weiter entfachten. Immer mehr Hotels und Kuranstalten, aber auch Vergnügungen aller Art, von der Trabrennbahn bis zu den obligaten Kurkonzerten, wurden in das Angebot aufgenommen. Noch dazu kam die alteingesessene Weinseligkeit. Leutgebtschenken – Heurige, wie man heute sagen würde – konnte man in dreistelliger



Anzahl finden. Am Fin de Siècle war diese kleine Kurstadt einer der mondänsten Orte in der 52 Millionen Einwohner umfassenden Monarchie. Die meisten Besucher wollten eine heilende Kur, besser noch, ihre Sommerfrische, hier verbringen. Aber ebenso bot ein schneller Ausflug aus der nahen Metropole Wien ein rasches Stelldichein mit auch heute noch weltweit bekannten Vertretern von Kunst, Kultur, Politik und Gesellschaft.

Die große Zäsur, der Zusammenbruch der Monarchie mit dem Ende des Ersten Weltkriegs, wurde durch eine Phase eingeleitet, in der Baden noch einmal die allerhöchsten Ehren als Kaiserstadt genießen durfte. Es war der Nachfolger des Langzeitmonarchen Franz Joseph, Kaiser Karl, der sein Allerhöchstes Hoflager und das Armeeoberkommando nach Baden verlegte. Zwei Jahre später musste sich die Stadt ein weiteres Mal neu finden. Aber immer wieder, in Wellen von 100 Jahren, erlebt dieser Flecken an der Schwwechat einen Höhenflug. Nach Kaiser Franz und Kaiser Karl hat es wieder nach einer solchen Zeitspanne ein Ereignis gegeben, das prägend sein sollte: die Aufnahme Badens als UNESCO-Welterbe.

Das, was Baden ausmacht, ist die besondere Atmosphäre. Diese wird vor allem durch die Architektur geprägt. Die vielfältigen Heil- und Erholungsmöglichkeiten, die Lage und das große Kulturangebot sind weitere große Steine in dem Mosaik, das aus der kleinen Stadt ein Kunstwerk macht. Dieser Sehnsuchtsort aus einer Zeit, in der das Kaiserliche hier genauso zuhause war wie der Unterhaltung suchende Bürger eines Großreiches, zeigt uns auch heute noch in ganz vielen Facetten das Gesicht von damals, das ihn so begehrenswert gemacht hat, und er wird es uns – wenn wir darauf achtgeben – auch in Zukunft noch zeigen.



# Geologie und Topografie



01

# Geologie und Topografie

Die Kurstadt mit ihren rund 25.790 Einwohnern liegt 26 Kilometer südlich von Wien inmitten sanfter Weinberge, malerisch eingebettet in den Biosphärenpark Wienerwald.

Sie befindet sich am Ostrand der Kalkalpen, eines durch schiebende Bewegungen der Erdkruste aus den Sedimenten des Urmeers entstandenen Faltengebirges, das zugleich den Westrand des Wiener Beckens bildet. Im Zuge dieser Entwicklung, die rund 200 Millionen Jahre dauerte und vor 66 Millionen Jahren endete, kam es zu einer tektonischen Bruchstelle. Diese sogenannte Thermenlinie verdankte ihren Namen einer Reihe von Thermalquellen, die entlang der teilweise steil abfallenden Felswände im Erdboden entspringen. In dieser Region befinden sich unter anderem auch die größten natürlichen Steppengebiete Österreichs, Auwälder, Moore und Heidelandschaften.

In Baden entstanden die warmen, schwefelhaltigen Heilquellen dort, wo sich die Thermenlinie mit der tiefen Rinne kreuzt, welche die Schwechat (früher auch Badener Bach) im Laufe der Zeit in die Landschaft gegraben hat. Nicht umsonst leitet sich der Name des Flusses, der am Schöpfl im Wienerwald entspringt und nach 62 Kilometern bei der Stadt Schwechat in Wien in die Donau mündet, vom mittelhochdeutschen Wort swechant ab, was so viel wie „die Stinkende“ bedeutet.

Es gibt in der Stadt einige Gesteinsmassive, etwa den Römerberg, Harterberg und Kalvarienberg (auch Badnerberg), wobei auf Letzterem unterschiedliche Abschnitte eigene Namen wie Gamingenberg oder Mitterberg tragen. Auf einigen dieser grünen Hügel über den Dächern der Stadt wird bis heute Weinbau betrieben.





Baden ist derzeit in sieben Katastralgemeinden gegliedert: Baden, Braiten, Gamingerhof, Leesdorf, Mitterberg, Rauhenstein und Weikersdorf. Der größte Ortsteil ist die Haidhof-Siedlung, die sich in Richtung Oeynhausen erstreckt.

In der gesamten Region herrscht gemäßigttes Klima mit durchschnittlichen Temperaturen um 10° Celsius, Niederschlagsmengen von 820 mm und Sonnenschein von 2.810 Stunden im Jahr.

In den Stadtführern um die Jahrhundertwende konnte man daher auch die günstige Einschätzung lesen: *Wir wollen hier daran erinnern, dass für die Bestimmung des Klimas eines Ortes der Mittelwerth der Temperatur weniger massgebend ist, als die sogenannte Amplitude, das ist der Unterschied zwischen der höchsten und der niedrigsten Temperatur eines Tages, Monates oder des ganzen Jahres. In den Amplituden kommt eben der Charakter des Klimas am besten zum Ausdruck, weil man aus ihnen zu erkennen vermag, ob die Schwankungen der Temperatur erheblich oder gering sind, ob sie jäh, unvermittelt oder langsam vorbereitet sich einstellen. Je nach Amplituden unterscheidet man denn auch zwischen rauhem und mildem Klima, und diese Werthe sind es, welche zur Bestimmung des klimatischen Ranges eines Ortes (Curortes) herangezogen werden müssen. In dieser Hinsicht erscheint Baden besonders begünstigt und verdankt sein m i l d e s Klima der geschützten Lage an den Abhängen im Osten des Wienerwaldes.*

Natürlich wusste man alle Eigenheiten vorteilhaft darzustellen und maß sich in der Regel mit jenen anderen Städten, für die so eine Aufrechnung dann auch zu deren Nachteil auszulegen war. *Die Vergleichung der Regenmengen für Baden und für Wien zeigt k e i n e Übereinstimmung und ist sehr lehrreich. Für Wien nimmt man die jährliche mittlere Regenhöhe mit 59 cm an, in Baden erreicht dieselbe kaum 50 cm; dagegen ist die Anzahl der Tage mit Niederschlägen in Baden größer als in Wien! - (Eine bemerkenswerth grosse*

